

Welche vordringlichen Aufgaben stellen sich der kirchlichen Seelsorge?

Wir können in der Seelsorge nicht einmal mehr bei aktiven Christen generell auf eine funktionierende Erziehung und auf traditionelle Formen bauen, sondern müssen uns intensiv und ehrlich mit den neuen Lebenswirklichkeiten heutiger Menschen auseinandersetzen. Das hat die Kirche auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil erkannt, aber noch lange nicht wirklich gelernt oder gar umgesetzt. Erst wenn wir wirklich Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen ungefiltert wahrnehmen, sind wir fähig, Menschen dort abzuholen, wo und wie sie sind. Dann besteht die Chance, dass sie Glaube als Befreiung und nicht als neues Pflichtenheft erleben, das sie abarbeiten müssen. Viel zu selten habe ich zukunftssträchtige Ansätze gefunden, die ermöglichen, dass suchende Menschen den Glauben als herausfordernde Alternative erleben, gleichzeitig sich jedoch verstanden fühlen und nicht zuerst ein Normensystem kennenlernen. Solche Ansätze habe ich bisher leider nur bei wenigen Orden, Gemeinschaften und einzelnen Menschen gefunden. Diese Ansätze aufzuspüren und dann eine solche Dynamik in die Seelsorge zu bringen, sollte vor allen strukturbetonenden Änderungen stehen. Dies bedeutet jedoch eine grundlegende Erneuerung und Verbreiterung dessen, was heute unter Seelsorge verstanden wird.

* * *

Friedrich Schorlemmer

Friedrich Schorlemmer (geb. 1944) war nach dem Studium der Theologie Studieninspektor in den Franckeschen Stiftungen, 1971-1978 Jugend- und Studentenpfarrer in Merseburg. Zwischen 1978 und 1992 wirkte er als Prediger an der Schlosskirche in Wittenberg und als Dozent am Evangelischen Predigerseminar. Er zählt zu den Mitbegründern des „Demokratischen Aufbruchs“ in Dresden.



Für viele Menschen in Ost und West ist nach über 20 Jahren die Zeit des Kommunismus aus und vorbei. Die meisten sind mit Fragen einer neuen Wirtschaftsordnung oder mit finanziellen Krisen beschäftigt. Wie sehen Sie die Situation des Einzelnen?

Die Neuvereinigung 1990 war von der Mehrheit mit Euphorie begleitet worden – zumal großsprecherischen Versprechen geglaubt wurde, niemandem würde es schlechter, aber vielen besser gehen. Ersteres bezweifeln alle, die von der doppelt so hohen Arbeitslosigkeit im Osten betroffen sind, die demütigenden Dauerabsagen bei Bewerbungen resignierend ertragen, die Etablierung einer ganzen Hartz IV-„Kultur“ mit ansehen. Vor allem ist es die als Würde- und Selbstwertverlust empfundene Arbeitslosigkeit, bei jahrzehntelang hoher Wertschätzung der Arbeit in der DDR (auch wenn sie vielfach nur Beschäftigung war), die so sehr schmerzt, dass mancher die DDR wieder in mildem Licht sieht („Es war nicht alles schlecht.“). Viele gehen auf Distanz zu unserem freiheitlich-demokratischen System, was sich in genereller Politikabstinenz, ja in Verachtung ausdrückt. Andererseits wissen viele noch sehr gut, wie jammervoll die DDR in jeder Hinsicht zugrunde gegangen ist und dass es so nicht weiterging. Und andererseits gibt es viele, die sich als Gewinner erleben und die Vorzüge des heutigen Lebens genießen.

Zugleich fragt sich beinahe jeder, der in der DDR erzogen worden ist, ob die analytischen Aussagen von Karl Marx über das kapitalistische System nicht weiterhin völlig zutreffen; wo eine „gewissenlose Handelsfreiheit“ gilt und nichts mehr gilt als die „gefühllose bare Zahlung“.

Die Verankerung von demokratischen Parteien in der Gesellschaft ist noch nicht so gelungen, dass die Parteien wirklich das Spektrum der verschiedenen Auffassungen und Interessen widerspiegeln. Kommunismus, unter Führung einer Kaderpartei und unter Herrschaft einer Ideologie, wünscht sich hier keiner zurück. Auch die Linke ist meines Erachtens keine Gefahr für unsere Demokratie. Bemerkenswert ist der reflexhafte Antikommunismus im Westen, der geradezu fiebrig wird, wenn Frau Wagenknecht im Fernsehen vorgezeigt wird oder wenn Frau Löttsch es – fahrlässig – unterlässt, nochmalig ihre Distanz zum Sowjet-Modell vom Kommunismus und von SED-Machenschaften auszusprechen. Der Begriff ist in der Tat nie mehr unschuldig, aber die Ideale, die die Menschen beflügelt haben, sind nicht erledigt.

Für die heute Zwanzigjährigen sieht die Welt ganz anders aus, und sie wissen kaum noch, wie es war, als Deutschland durch eine Mauer getrennt wurde und 450.000 Sowjetsoldaten das Land besetzt hatten.

Welche grundlegenden Fragen sind für die Menschen geblieben?

Warum geht die Schere zwischen Reich und Arm immer weiter auf?

Warum ist der Primat von Politik über Ökonomie verloren gegangen und warum herrschen weltweit die Gewinnmaximierungsprinzipien des Neoliberalismus? Warum werden die öffentlichen Güter weiter privatisiert? Wo soll das hinführen? Warum werden so wenige Kinder geboren?

Warum werden deutsche Soldaten wieder in Kriege geschickt? Warum gibt es keinen garantierten Mindestlohn?

Welche Rolle spielen nach Ihrer Meinung die Religion oder die Religionen bei der Suche nach Antworten?

Die christliche Religion ist numerisch wieder auf dem Stand von vor 1989. Evangelische Kirchen hatten 1989/90 eine vom Volk getragene emanzipatorische, in die Demokratie auf einem gewaltlosen Wege führende Aufgabe wahrgenommen.

Der größte Erfolg der DDR-Propaganda besteht darin, dass es wohl nachhaltig gelungen ist, eine Kirchendistanz bis zur Kirchenfeindschaft und Ablehnung des religiösen Bewusstseins als falsches Bewusstsein erreicht zu haben. Die Kirchen finden heute wohl gesellschaftliche Anerkennung und die Kirchengebäude sind weithin saniert. Sie werden vor allem von den Verlierern dort als wichtig empfunden, wo sie eine Stimme der Verlierer sind, wo sie sich um die sozial Schwachen auf eine uneigennützige Weise kümmern. Insbesondere die soziale Rolle von Kirchen ist gefragt, wohl aber auch die Herausbildung einer tragfähigen Wertebildung, die nicht bloß für Sonntagsreden taugt.

Welche vordringlichen Aufgaben stellen sich der kirchlichen Seelsorge?

Die kirchliche Seelsorge ist herausgefordert, sich wieder viel mehr um den Einzelnen zu kümmern, statt nur Veranstaltungen anzubieten oder gar Events zu organisieren. Auch bei schwindender Zahl kirchlich angestellter kirchlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist das Sich-Kümmern und Bekümmern, das Zeit-Haben und Zuhören eine der wichtigen

Aufgaben der Kirche – nicht nur dann, wenn Menschen mit ihren Sorgen selber kommen, sondern wenn die kirchlichen Vertreter mindestens zu ihren Mitgliedern persönlichen Kontakt aufnehmen. Die Kirche kann und muss (nach einer Formulierung von Ernst Lange) immer auch „der Sammelplatz der Beunruhigten“ sein, die in der Kirche Stärkung erfahren, um in der Welt wieder aktiv zu werden – als Menschen, die eine Hoffnung behalten und gleichzeitig ein realistisches Bild vom Menschen.

Die Kirche wird von denen, die ihr näher oder ferner stehen, gebraucht als Helferin an den Schnittstellen des Lebens mit den so genannten Passage-Riten. Taufe, Konfirmation und Hochzeit werden wieder mehr und mehr zu einem bloßen bürgerlichen Ritual, das nicht auf einem Bekenntnis basiert. Dazu müsste allerdings viel theologischer Ballast aus der Vergangenheit abgeworfen werden, z. B. die Perpetuierung eines längst obsolet gewordenen Weltbildes, wie es sich im sogenannten Apostolischen Glaubensbekenntnis ausdrückt.

Die Kirchen können in ihrer pädagogischen Arbeit sprach- und lebensstilbildend wirken, weshalb insbesondere die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien wieder stärker in den Blick kommen muss.

Das Wichtigste bleibt, dass die Kirche weiß, dass sie nicht aus sich selbst und für sich selbst lebt, sondern für andere und in der Kraft dessen lebt, der ihr zuspricht, dass er alle Tage bei ihr sein wird.

Nur eine getragene Kirche kann ihren Auftrag mit langem Atem, mit Freude und getrostem Niederlagetraining wahrnehmen.

* * *

Pero Sudar

Weihbischof Dr. Pero Sudar (geb. 1951) empfing 1979 die Priesterweihe; danach studierte er in Rom (Promotion 1985) und lehrte mehrere Jahre Kirchenrecht an der Universität Sarajevo. 1994 wurde er zum Bischof geweiht. Er ist Generalsekretär der Bischofskonferenz von Bosnien und Herzegowina; zu seinen Arbeitsschwerpunkten zählt besonders das Schulwesen.

